Anregung zu einer erneuerten Jugendpastoral

Christus vivit

Siebtes Kapitel – Die Pastoral der jungen Menschen

1. „die Pastoral **der** jungen Menschen
2. Jugendpastoral:

* Veränderung durch die kulturellen und gesellschaftlichen Entwicklungen
* Will Raum sein und Antworten geben auf das, was Jugendliche bewegt, auf Bedürfnisse, Probleme und Verwundungen.
* Koordinierung und Einflechtung der Jugendpastoral in die gesamte Pastoral der Kirche unter zwei Aspekten
  + Evangelisierung
  + größere Rolle für junge Menschen müssen bei pastoralen Angeboten

1. Synodale Pastoral

* Junge Menschen selbst sind die in der Jugendarbeit Tätigen (siehe Überschrift über dieses Kapitel). („begleitet und angeleitet, doch frei, um voll Kreativität und Kühnheit immer neue Wege zu suchen.“ (Nr. 203)
* Notwendigkeit von neuen Stilen und Strategien:
  + Flexibilität – keine starre Festlegung von Räumen, Zeiten (für Sitzungen) und einem festen, vorgelegten Plan, der abgearbeitet wird.
  + Fokus auf Events und (einmalige) Veranstaltungen – Inhalt: Unterweisung im Glauben, Austausch über das Leben, Feiern, Singen, Hören von Zeugnissen, Erfahrung einer Gottesbegegnung
  + Austausch der guten und attraktiven Methoden, Ausdrucksweisen und Motivationen der Weitergabe des Evangeliums – unerheblich „welcher Farbe sie sind“ (205);
* Synodalität der Jugendpastoral:
  + Wertschätzung der Charismen
  + Mitverantwortung
  + Partizipation
  + Zur Geltung bringen der Vielfalt von Jugendarbeit
* Notwendigkeit des Dialogs mit der aktuellen Jugendkultur

1. Große Handlungslinien

* Suche:
  + Vertrauen auf die Fähigkeiten der Jugendlichen selbst,
    - Finden von attraktiven Wegen der Einladung
    - Wissen um die Orte, wo Jugendliche sind
    - Organisation und Durchführung von Veranstaltungen
    - Verwendung von social media um zu Evangelisieren
    - Zutrauen (und Anvertrauen und Unterstützung dabei), dass jeder Jugendliche Verkündiger ist/sein kann
  + Verwendung von Sprache:
    - Der Nähe
    - Der uneigennützigen, personalen und lebensnotwendigen Liebe
    - Die das Herz berührt
    - Das Leben erreicht
    - Hoffnungen und Sehnsüchte weckt.
    - Grammatik der Liebe
    - Die Jugendliche verstehen
    - Sprecher: Menschen, die für Jugendliche und wegen ihnen hier sind, die, trotz der eigenen Schwächen, den Glauben leben
* Wachstum:
  + Nach intensiver Gotteserfahrung
  + Durch Kombination aus Unterweisung, Beschäftigung mit Lehre und Moral, Lebens- und Glaubenserfahrung. Ein Fokus, vor allem auf die ersten beiden Punkte, verkürzt.
  + Zwei große Dreh- und Angelpunkte:
    - Vertiefung des Kerygmas (im Sinne von grundlegender Gotteserfahrung)
    - Wachstum in der geschwisterlichen Liebe, gemeinschaftlichen Leben, im Dienst.

1. Angemessene Bereiche:

* Gültig für alle Bereiche: (Gemeinschaften, Pfarreien, Schule)
  + Zwischenmenschliche Faktoren:
    - Herzliche Aufnahme, ohne Blick auf soziale, kulturelle, usw. Vorbedingungen
    - Erfahrbarkeit von Liebe, Förderung, Bejahung, Wachstum
    - Erfahrbarkeit von Beständigkeit, Verwurzelung, Grundsicherheiten (die viele Jugendliche nicht mehr kennen)
    - Geschwisterliche und attraktive Räume für sinnerfülltes Leben
    - Aufbau einer Bindung („durch alltägliche Gesten, die jeder leisten kann“ (216))
    - Einbindung, Wertschätzung und Beteiligung aller Jugendlicher – unabhängig von Herkunft, sozialem Status, Bildungsschicht, usw.
    - Erfahrung von Geduld und Vergebung
    - Möglichkeit des Erlebens/Knüpfens von Freundschaften
    - Erwerben/Stärken von sozialen Kompetenzen
    - Keine Bewertung/Beurteilung
    - Möglichkeit des Austauschs über den Glauben, des Glaubenszeugnisses
  + Sachliche Faktoren:
    - Gestaltungsmöglichkeit der Räume
    - Freie Zugänglichkeit
    - Großzügige „Öffnungszeiten“
    - Treffpunkt anderer Jugendlicher
    - Ort für Freizeitbeschäftigungen (Sport, Musik, usw.)
    - Möglichkeit zu Unterstützung und Hilfestellung
    - Anleitung durch andere Jugendliche
  + Kontakt mit den Pfarrgemeinden/anderen kirchlichen Einrichtungen wahren
* Pastoral an Schulen: („Dennoch hat die Schule eine dringende Selbstkritik nötig, wenn man die Früchte der Pastoral vieler Bildungseinrichtungen betrachtet.“ (221))
  + Religionsunterricht muss Glaubenserfahrungen wecken, nicht den Bestand wahren
  + Mut zur Veränderung, Ungewissheit zu ertragen
  + Auflösung der Diskrepanz zwischen Lehr/Lerninhalt und der erlebten Welt.
  + Religiöse und moralische Angebote, die die Schüler\*innen auf das Leben vorbereitet
  + Erlernen (steht da, ich fände ja Erleben besser) eines Gebets- und Glaubenslebens, das trägt.
  + Hilfestellung bei der „Entwicklung zu ganzheitlichen, starken Persönlichkeiten, die ihr Leben selbst gestalten und fähig sind zu geben“ (221)
  + Leitkriterien: (vgl. 222)
    - Erfahrung des Kerygmas
    - Dialog auf allen Gebieten
    - Inter- Transdisziplinarität
    - Förderung der Kultur der Begegnung
    - Netzwerke bilden
    - Option für „die Letzten“
    - Fähigkeit das Wissen des Kopfes, des Herzens und der Hand zu integrieren
  + Verknüpfung von spiritueller und kultureller Bildung
  + Hilfestellung bei der Suche nach dem Sinn des Lebens (sinnstiftend?)
  + Hilfestellung bei der Unterscheidung von „Sirenen“ und Sinn des Lebens

1. Verschiedene Ebenen pastoraler Aktivität:

* Liturgie/Gebet/Anbetung/Stille: authentisch, frisch, alltagsbezogen, die Routine unterbrechend, im Kirchenjahr verankert, Festzeiten setzend.
* Dienst am Nächsten – Verlangen nach Tätigkeit am Nächsten
* Rückgriff auf andere Ausdrucksweisen: Kultur, Kunst, Musik – weckt Emotionen und stiftet Identität (im besonderen Maße auf Musik zutreffend)
* Sport:
  + Beiderseitige Unterstützung:
    - Glaube => Sport: Verhinderung/Hinweis auf Schwierigkeit wegen Mythenbildung/Erhöhung von Sportlern/Vereinen/usw.
    - Sport => Glaube: Ausdruck und Erfahrung von Freude an Bewegung, Zusammensein, an den eigenen Gaben; Bezwingen von Bequemlichkeit/Trägheit; Möglichkeit an Kraft zu wachsen; Erfahrung der „Opferbereitschaft“
* Natur: Begegnung mit der Schöpfung – Erfahrung der Brüderlichkeit (über den Menschen hinaus), Möglichkeit des betrachtenden Gebets
* Diese und weitere Möglichkeiten der Evangelisierung junger Menschen
  + Immer aktuell bleiben
    - die Erfahrung des Wortes Gottes,
    - die Gegenwart Christi in der Eucharistie,
    - Sakrament der Vergebung
    - Unerschöpflicher spiritueller Reichtum

1. Volksnahe Jugendpastoral:

* Braucht anderen Stil, anderen Rhythmus, andere Zeiten, andere Methodologie
* Hinderlich sind feste, unveränderliche Vorschriften/Rahmen/enge Kontrolle
* Muss breit und flexibel angelegt sein
* Lebt von der Förderung von Führungsqualitäten und Charismen
* Bedeutet: Begleitung der Jugendlichen und Anregungen zu geben
* Braucht dringend das Vertrauen auf die Führungsqualitäten der Jugendlichen, die schon da sind; braucht Empathie und Förderungsmöglichkeiten
* Lebt von der tätigen Teilhabe und Teilnahme aller
* Will das ganze Evangelium ausschöpfen
* Findet statt im Alltag und der Lebenswelt der jungen Menschen
* Investiert in den Wagemut und Ideenreichtum der Jugendlichen
* Will zur Übernahme von Verantwortung erziehen
* Erlaubt ausdrücklich Scheitern und Fehler zu machen
* Öffnet einen Raum für Zweifel und Fragen
* Steht offen für alle: unabhängig von Weltanschauung, Religion, Konfession
* Schöpft sich aus einer gesunden pastoralen Ruhelosigkeit
* Bezeugt die Liebe Gottes zu den Menschen
* Ist „volksnah“, nicht elitär.
* Ist ein langsamer, rücksichtsvoller, geduldiger, vertrauensvoller, unermüdlicher und verständnisvoller Prozess
* Nimmt sich die Erzählung der Emmausjünger zum Vorbild:
  + Wahrnehmen (Geduldiges Anhören ihrer Sicht der Dinge)
  + Interpretieren (Hilfestellung zur Deutung der Erlebnisse im Licht der Heiligen Schrift)
  + Wählen (Lässt die Jugendlichen selbst wählen)
* Schließt Volksfrömmigkeit als Ausdruck des Glaubenslebens ein.

1. Stets Missionare sein:

* „das Gute mitteilen, selbst wenn es zusammen mit vielen Schwächen besteht“ (239)
* Aus volksnaher Jugendpastoral resultiert eine Volksmission
* Verkündigung/Vertiefung des Glaubens und der Zugehörigkeit zur Kirche durch den Kontakt mit Menschen auf der Straße/an der Haustüre/
* Nutzung der sozialen Netzwerke als Ort der Verkündigung

1. Die Begleitung durch die Erwachsenen:

* Respektieren der Freiheit der Jugendlichen
* Familie als primärer Raum der Begleitung (Ergänzung und Weiterführen der Jugendpastoral in einer Familienpastoral – schließlich wird die Mehrzahl der Jugendlichen einmal selbst Familie haben…)
* Erfahrung der Gemeinschaft spiel eine wichtige Rolle, wenn Gemeinschaft aufnimmt, motiviert, ermutigt und fördert.
* Begleitung ist geprägt durch:
  + Verständnis
  + Wertschätzung
  + Zuneigung
  + Verzicht auf Beurteilung und Erwartung eines Perfektionismus
  + Zuhören
* Qualifizierung der Begleiter\*innen
* Herausbilden, Entwicklungshilfe und Begleitung von Leitungspersönlichkeiten – auch durch „Leadership-Programme“
* Eigenschaften eines Begleiters\*in:
  + Gläubiger Christ – mit Widmung zu Kirche und Welt
  + Anstreben der Heiligkeit
  + Vertrauensperson, die nicht verurteilt
  + Guter Zuhörer\*in, der\*die mit Liebenswürdigkeit antwortet
  + Selbstbewusstsein im Respekt vor den eigenen Grenzen
  + Kennt Freuden und Sorgen des geistlichen Lebens
  + Anerkennung, dass Menschen Fehler machen
  + Geht neben den Jugendlichen her
  + Bezieht junge Menschen aktiv ein
  + Respektiert die Freiheit
  + Lässt am Lebender Kirche teilhaben
  + Nährt den Samen des Glaubens in den jungen Menschen
  + Ist gut ausgebildet und um Fortbildung bemüht
  + Bietet Orientierung
  + Heißt willkommen